

Zum Kriegsende in Eggenburg 1945: Schutzmaßnahmen für die Sammlungen des Krahuletzmuseums

15 Abbildungen

Mag. Gerhard Dafert
Krahuletz-Gesellschaft Eggenburg
3730 Eggenburg, Krahuletz Platz 1
Email: Gerhard.Dafert@aon.at



Eingang zum Zotterkeller

In der einfach gestalteten Festschrift-Broschüre „60 Jahre Krahuletz-Museum der Stadt Eggenburg“ wurde ein zweiseitiger Beitrag abgedruckt, den Dr. Eduard Kranner, „szt. (seinerzeitiger) Bürgermeister der Stadt Eggenburg“, also Bürgermeister während der Nazi-Diktatur und des Einzugs der sowjetrussischen Armee in Eggenburg, verfasst hat.¹ Er hat die Sicherung des Museumsgutes 1945 zum Inhalt, als man Objekte aus der Museumssammlung in einen nahegelegenen Keller verfrachtete, um Beschädigung und Plünderungen durch Kampfeinwirkungen und russische Soldaten zu verhindern. Kranner berichtet von 66 vollgepackten Kisten und Truhen, die in den „Zotterkeller am Kremserberg“ gebracht worden sind und dass dieser im Eingangsbereich mit vielen Balken gepölzt wurde, um akute Einsturzgefahr vorzutäuschen und vom Betreten abzuhalten. Auch ein „Kistenverzeichnis“, das der damalige Museumsdirektor Dr. Albert Frank mit 13. April 1945 datierte, wird erwähnt. Wenn der Aufsatz richtig zu verstehen ist, lagerten die Kisten (zumindest) bis August 1946 im besagten Keller.

Liste und längerer Bericht aufgetaucht

Durch einen Zufall gelangte nun die Auflistung der 66 Kisten, die tatsächlich mit „Kisten Verzeichnis“ überschrieben ist und die Originalunterschrift des damaligen Museumsdirektors Frank trägt, in einem mit Aufschrift versehenen Umschlag, der ebenfalls im Beitrag Kranners Erwähnung findet, wieder in die Hände des Krahuletz-Museums. Der Umschlag war mit Büroklammer einem fünfseitigen maschinschriftlichen Bericht ohne Angabe eines Verfassers angeschlossen. Dieser Bericht hat eine idente Überschrift und hat idente Passagen mit dem oben genannten Beitrag Kranners in der „60-Jahr-Festschrift“, sodass der nun aufgetauchte Bericht sicherlich auch von Eduard Kranner stammt und gleichsam die Langfassung des abgedruckten Beitrags ist. Er enthält naturgemäß mehr Details und ist auch insofern überaus interessant, da er als Dokument eines Zeitzeugen einige Angaben zum



Vor dem Kellereingang: Karl Zotter seine Frau Ludmilla (ganz rechts) und neben ihr Karls Schwester Anna Zotter verh. Augustin – die 4. Person ist wahrscheinlich Annas Mann Karl Augustin. Das Bild müsste noch vor dem Krieg aufgenommen worden sein.

¹ Eduard Kranner, Die Bergung des Museumsgutes im Jahre 1945. In: Krahuletz-Gesellschaft Eggenburg (Hg.), 60 Jahre Krahuletz-Museum der Stadt Eggenburg = Amtliche Mitteilungen und Kulturberichte der Stadtgemeinde Eggenburg, o.J. (1962), S. 21f.

Einzug der Russen in die Stadt Eggenburg enthält.² Dieser Bericht soll nun samt „Kistenverzeichnis“ abgedruckt werden und wird dadurch, soweit ersichtlich, das erste Mal für die Öffentlichkeit und die Forschung zugänglich.

Nicht alles im Keller

Bemerkenswert ist, dass von den 66 Kisten und Truhen 36 im Museumsgebäude verblieben und nur 30 in den Keller gebracht wurden, wie sich aus dem letzten Satz des Verzeichnisses ergibt. Die restlichen, die im Haus behalten wurden, hatten vor allem Papier und Textilien zum Inhalt. Der Keller dürfte als zu feucht angesehen und das Risiko von Beschädigungen durch die klimatischen Bedingungen höher eingeschätzt worden sein als der Verlust durch Kriegseinwirkungen. Diese Vorgangsweise hat sich nachträglich als richtig herausgestellt.

Keller lokalisiert

Entgegen einiger Annahmen ist mit dem von Kranner genannten „Zotterkeller“ nicht der einstige Stadtkeller am Kremserberg gemeint, der neben dem ehemaligen Lichtspielhaus unter einem Wohnhaus liegt. Der Zotterkeller befindet sich genau südlich des Museumsgebäudes. Er liegt an einem kleinen Weg, der östlich der Wohnhausanlage vom Museum kommend in einen Stiegenaufgang zur Villenstraße mündet, knapp vor diesem Aufgang rechts und führt in Richtung unter die Villenstraße. Er ist der einzige Keller, der zwischen dem östlichen Gebäude der Wohnhausanlage und dem genannten Weg bzw. Stiegenaufgang liegt.³ (Vier andere Keller befinden sich links des genannten Weges.) Zum Zeitpunkt der ersten Nachsuche war der Eingang zum besagten Keller durch starken Pflanzenbewuchs kaum zu sehen.



Verwachsener Eingang zum Zotterkeller zwischen Stiegenaufgang zur Villenstraße und der östlich gelegenen Wohnhausanlage.

Der Eingang findet sich auf der Parzelle 1942/5, die als winzige Parzelle inmitten der Parzelle 1942/1 östlich der Wohnbauten der Alpenland-Siedlung liegt (Koordinaten BMN M34 Rechts: 712095, Hoch: 389130). Gemeinsam mit Hannes Zeugswetter wurde der Zugang und der Kellereingang am 17. Juli 2023 freigeschnitten und begangen und danach am 22. Juli 2023 mit Anton Rauscher vermessen. Am 1. August 2023 erfolgte bei einer nochmaligen Begehung von Fritz F. Steininger und Reinhard Roetzel die geologische Beschreibung. Das etwas nach innen versetzte zweiflügelige Kellertor hat jeweils zwei schräg verlaufende, verrostete, eiserne Türbänder. In der Mitte befindet sich ein Eisenband, das quer über jeweils die Hälfte der beiden Türen verläuft und am rechten Flügel mit einem runden Vorhangschloss gesichert ist. Am linken Türflügel befindet sich eine ausgeschnittene „fensterartige“ Luke, die mit einem Blechgitter und dahinter mit einem Drahtgitter versehen ist (freigeschnittener Eingang, siehe Titelbild).

Der Keller

Der Bericht von Prof. Dr. Steininger und Herrn HR Dr. Reinhard Roetzel zu den geologischen Verhältnissen ist hier wiedergegeben. Die oben gerundeten Torgewände sind aus Zogelsdorfer-Sandstein, die Torflügel sind stark vermoert. Über zwei Stufen aus Sandstein gelangt man in einen offensichtlich gemauerten und verputzten Vorraum (Länge: 3,60 m; Breite: 2,60 m; Höhe Gewölbemitte: 2,50 m). Von diesem geht es durch ein weiteres Tor mit oben gerundetem Torgewände aus Zogelsdorfer-Sandstein in den Keller. Ein ca. 1,6 m breiter und 5,2 m langer schräger Abgang mit 20° Gefälle und verstürztem Deckenmaterial führt in die eigentliche Kellerröhre, die gegenüber dem Abgang auf 2,0 m erweitert ist. Die ca. 25 m lange Kellerröhre verläuft geradlinig unter die darüber verlaufende

² Vgl. Michael Ableidinger, Die „mittelalterliche“ Stadt Eggenburg in der Besatzungszeit. Ein Querschnitt zur jüngeren Stadtgeschichte, Dipl.Arb. Uni Wien 1999, besonders S. 51–64.

³ Dank der Mitteilung von Willibald Jordan am 11. Juli 2023, er ist der Großneffe der im Aufsatz als Besitzerin genannten Rosa Zotter-Wieninger, konnte der Keller nun lokalisiert werden, das Wissen darüber war nicht mehr allgemein vorhanden.



Sandstein Torgewände am Abgang in den Keller



Blick in den Abgang der Kellerröhre (Gauderndorf-Formation) mit verstürztem Material

Inschriften und mehrere bildhafte Darstellungen eingeritzt bzw. herausgearbeitet: eine Katze, ein Mann mit Hut und zwei Weinflaschen sowie die Inschrift „Zotter Rosa“.



In die Kellerwand eingeritzte Bilder und Sprüche (Gauderndorf-Formation mit Muscheln in Lebendstellung)

Villenstraße und endet unter der südlich angrenzenden Parzelle 1942/23.

Die Geologie des Kellers

Das geologische Profil im Abgang und in der Kellerröhre zeigt die typischen Sedimente der Gauderndorf-Formation. Es sind dies gelbbraune, fest gelagerte, feine Sande und Silte mit kreidigen, oft in Lebensstellung erhaltenen, dünnschaligen Muscheln (Bivalven). In diesen Sedimenten wurde die gesamte Kellerröhre offenbar bis weit unter die oben verlaufende Villenstraße, gegraben.

Im Abgang sind Deckenteile der Gauderndorf-Formation verstürzt.

In dem höher liegenden schrägen Abgang zur Kellerröhre folgt über den fossilführenden, feinkörnigen Sedimenten eine 0,7–1,0 m mächtige Muschelbank, die an der Basis ein deutlich in die unteren Feinsand eingetieftes, wellenförmiges Erosionsrelief zeigt. Dieser Muschelschill besteht aus dicht gepackten, meist dünnschaligen Muscheln, die sowohl einklappig als auch doppelklappig sind. Die Muscheln entsprechen jenen in den darunter liegenden Feinsanden der Gauderndorf-Formation. Die Sedimentmatrix des Schills besteht, so wie die Gauderndorf-Formation, aus schwach verfestigtem Feinsand, der jedoch reichlich mit Feinkies durchmischt ist. Diese Kieskomponenten mit 0,5–2 cm Durchmesser bestehen meist aus gut gerundeten Quarzen, seltener auch aus kantengerundeten Kristallin- stücken. Über dem Muschelschill folgt am Beginn des Abgangs ohne deutliche Grenze wieder ein gelbbrauner, siltiger Feinsand mit dünnschaligen Muscheln, der der normalen Gauderndorf-Formation entspricht. Der Muschelschill ist damit eine Einschaltung innerhalb der Gauderndorf-Formation und kann als sogenannter Tempestit (ein Horizont, der bei einem schweren Sturm abgelagert wurde) interpretiert werden.

In die Gauderndorf-Formation sind mehrere Inschriften

Anhänge

Faksimile Bericht
Faksimile Umschlag
Faksimile Verzeichnis

DIE BERGUNG DES MUSEUMSGUTES IM JAHRE 1945

Seine Habe in Sicherheit zu bringen, wenn Gefahr herannahet, ist jedermanns Bestreben. Dieses Streben wird zur vorranglichen Pflicht, wenn es sich um Hab und Gut handelt, das nicht eigenes, sondern amtlich anvertrautes Eigentum ist. Alle wachsamen Gedanken und vorsorglichen Maßnahmen sind dann Gewissens- und in besonderen Fällen zugleich auch Herzenssache. In diese Lage sahen sich Gemeindeverwaltung und Museumsleitung versetzt, als im letzten Kriegsjahre sich die Anzeichen häuften, daß der Krieg für Deutschland nicht mehr zu gewinnen war. Zwar durfte man dem offiziellen Optimismus nicht widersprechen, aber tiefinnerlich machte man sich seine Sorgen, denn die unheilvollen Ereignisse überstürzten sich allenthalben.

Die Fliegerangriffe auf Wien und verschiedene Industriestädte im Lande mehrten sich gräßlich. Immer häufiger kamen auch Landstädte an die Reihe, die keine oder wenig Industrie aufzuweisen hatten; unter anderen wurde im April 1944 Krems bombardiert, im Herbst der Bahnhof Eggenburg.

Jedoch bei Luftangriffen allein blieb es nicht. Bald drohte auch zu Lande Gefahr. Im Osten wankten und wichen die deutschen Fronten, die Kriegsschauplätze rückten rasch und wuchtig näher; im Westen landeten die Alliierten auf dem europäischen Festlande, die Italiener wechselten zum Gegner über. In Ungarn drangen die russischen Heere ein und kamen unaufhaltsam heran. Es war an der Zeit, Vorkehrungen zu treffen; dies umsomehr, als um die Jahreswende 1944/45 vom Reichsverteidigungskommissar die Errichtung von Panzersperren bei allen Ortseingängen in Stadt und Land angeordnet wurde. "Jedes Dorf eine Festung" lautete

die selbstmörderische Parole. In Eggenburg wurde eine dieser Panzersperren am Beginn der Kremserstraße, also knapp vor dem Gebäude des Krahuletzmuseums gebaut; ein Umstand, der tödliche Gefahr für das Museum bedeutete, wäre es zu Kampfhandlungen gekommen. Dies hätte überdies unabsehbare Folgen auch für die ganze Stadt nach sich gezogen.

Die Stadt selber vor derlei Kriegsgeschehen ärgster Art zu bewahren, kam der Stadtverwaltung - zumindest vorläufig - nicht zu, weil noch nicht abzusehen war, was geschehen werde. Auch private Schutzmaßnahmen anzuempfehlen, wäre voreilig gewesen. Hingegen war es nun hoch an der Zeit, die wertvollen und einmalig vorhandenen Stücke der Sammlungen des Krahuletzmuseums zu bergen und - zu verbergen; waren und sind doch die wissenschaftlichen und kulturellen Wertgegenstände des Museums jene unschätzbaren Kleinodien, denen Eggenburg den Großteil seiner unafechtbaren Geltung im In- und Auslande zuzuschreiben hat.

In jener Zeit schwerwiegender Entschlüsse standen mir mit allem lastenden Ernst der Verantwortung die Herren Stadtrat Franz Haberl und Museumskustos Dr. Albert Frank beratend und handelnd zur Seite.

Aus Wien war die Anregung eingelangt, das Museumsgut ins Triestingtal in irgendeinen Aufbewahrungsort zu schaffen. Warum dort die Sachen sicher sein sollten, war nicht einzusehen, uns schien die Verbringung ins Ungewisse einer fremden Gegend ein allzu unsicheres Unterfangen. Uns leitete die klare Überlegung: Wer seine Schätze schützen will, darf sie nicht aus der Hand geben, darf sie nicht aus dem Bereich der ihm möglichen Obhut geraten lassen. Diese Ansicht erwies sich als richtig und rechtfertigte sich hernach vollauf.

Abgesehen davon, daß vieles z.B. die Uhrensammlung im

Museumskeller versteckt werden konnte, gelang es uns , in Eggenburg eine brauchbare Unterbringungsstätte zu finden. Dank der Zusage der Frau Rosa Zotter - Wieninger und der Bereitwilligkeit der Familie Zotter konnte der dem Museum naheliegende und unbenützte "Zotterkeller" am Kremserberg für die Bergung und Sicherung der Museumsschätze verwendet werden. Mit allem Eifer wurde an die Arbeit gegangen. Es waren nur wenige, die sich mühten, denn alle einigermaßen wehrdienstfähigen Männer waren zur Wehrmacht eingezogen. Frau Josefine Hamböck-Ensfelder war besonders brav und gewissenhaft.

In insgesamt 66 Kisten und Truhen wurde sorgsam verpackt, was nur möglich war und was sich eignete, in einem feuchten Keller eine voraussichtlich längere Zeitspanne ohne Schaden zu überdauern.

Ohne viel Aufsehens wurden die Kisten mit Hilfe französischer Kriegsgefangener, die in Eggenburg stationiert waren, in den Zotterkeller gebracht und dort verstaut. Hernach wurde der Keller gegen den Eingang zu mit vielen Balken gepölzt, um etwaigen neu- oder beutegierigen Eindringlingen den Eindruck einer sehr argen Baufälligkeit und Einsturzgefahr vorzutäuschen.

Vor mir liegt eine Ausfertigung des "Kistenverzeichnisses" mit Anführung der Kistennummern, der Kisteninhalte und mit mancher Anmerkung, verfaßt und gefertigt von Dr. Albert Frank, versehen mit der Außenschrift: "Schutzmaßnahmen für das Krahuletzmuseum der Stadt Eggenburg gegen Fliegerangriffe, Feuer und Beschießung". - Es ist ein Dokument, das seltsam eindringlich die bittere Erinnerung an jene düstere Zeit weckt; es trägt das Datum 13. April 1945.

Am 8. Mai, in der ersten Stunde knapp nach Mitternacht, teilte mir der Kommandeur des in Eggenburg garnisonierenden Wehrmachts-

teiles mit, daß sich eine Truppe befehlsgemäß nach Westen absetze, Eggenburg werde nicht verteidigt. Damit war die Entscheidung zugunsten Eggenburgs gefallen, damit war die unmittelbare Gefahr für Stadt und Museum gebannt, denn wer unter Umständen ansonsten geneigt gewesen wäre, auf die Russen zu schießen, reiste in derselben Nacht gleichfalls ab. Tagsüber dann flutete ein ununterbrochener Strom von zivilen und uniformierten Flüchtlingen durch die Stadt, während eiligst die Panzersperren beseitigt wurden; Frauen und Kinder halfen dabei. Von Osten her war gelegentlich ferner Kanonendonner zu hören. Der Tag verlief in unerhörten Spannungen aller Art.

Abends zog die rote Armee nach einigen Panzerkanonenschüssen aus Richtung Stoitzendorf in Eggenburg ein. Die Stadt lag wie ausgestorben, alles hatte sich in die Häuser verkrochen, in begreiflicher Bangigkeit. Nur ganz wenige Männer erwarteten am Hauptplatz die russischen Vorhuten, ein paar gingen ihnen entgegen, um die nötige Fühlungnahme zur Schonung der Stadt und der Bewohner zu finden.

Es herrschte ja noch Kriegszustand. Man wußte nicht, wessen man sich zu versehen hatte, denn jede im Siegesrausch eindringende Soldatenmenge ist in ihrer Neigung zu Gewalttat und Plünderung unberechenbar. Trotz der Zusicherungen russischer Vortruppenführer ließ es sich leider nicht verhindern, daß besonders in der ersten Nacht von nachrückenden Truppen, und in den folgenden Tagen von Fremdarbeitern manche Wohnungen, Geschäfte und Personen schwer heimgesucht wurden. Das Museum aber blieb unangetastet.

Es verdient gesagt und anerkannt zu werden, daß sowohl beim Einmarsch als auch während der nachherigen Besatzungszeit die jeweiligen russischen Kommandanten dem Museum ihren besonderen Schutz angedeihen ließen. Es scheint eine höhere Weisung

bestanden zu haben, daß Kulturstätten dieser Art zu schonen seien.-

Mit seinen verbliebenen Beständen, die in den Räumen des Hauses gut verteilt worden waren, machte das Museum übrigens für den Uneingeweihten einen durchaus vollständigen Eindruck. Es blieb lange Monate hindurch außer Betrieb und ohne richtige Pflege.

Diesem Zustand machte Herr Stadtrat Franz Haberl in verdienstvoller und dankenswerter Weise ein Ende. Am 31. Juli 1946 erteilte ihm Herr Bürgermeister Josef Vogelsinger alle Vollmachten für Maßnahmen zur Erhaltung des Museumsgutes und Neuaufstellung. Wie Herr Franz Haberl die Pflichten seiner ehrenamtlichen Tätigkeit aufgefaßt und erfüllt hat, gereicht ihm selber zur höchsten Ehre. Sein umfangreicher abschließender Bericht spiegelt die brillante Sachkenntnis und Gründlichkeit des Berichterstatters wieder, nicht weniger aber auch dessen tiefe selbstlose Zuneigung zur Stadt Eggenburg.

Über die geborgenen Museumsgüter berichtete er:

"Verluste durch die Bergungsaktion hat das Museum keine zu beklagen. Nach den vorhandenen Bergungslisten wurde das Bergungsgut vollzählig eingebracht.

Schäden sind leider durch die zu lange Dauer des Verbergens an zahllosen Stücken entstanden. Auflösung der Kittstellen, Rost und Schimmelpilz und all die Erscheinungen der Durchnässung, aber auch Durchsuchung einiger Kisten, die im Zotterkeller aufgebrochen wurden, haben Schäden verursacht. Sie konnten dank der Geschicklichkeit unseres Präparators J. Hamböck zum überwiegenden Teile gänzlich behoben werden. Ebenso die meisten Schädigungen, die an den anderen Sammelobjekten infolge mangelhafter Betreuung entstanden waren".

S c h u t z m a ß n a h m e n

f ü r

d a s K r a h u l e t z - M u s e u m

d e r S t a d t E g g e n b u r g

g e g e n F l i e g e r a n g r i f f e , F e u e r , B e s c h i e ß u n g .

Kisten Verzeichnis

Kistennummer	I n h a l t	Anmerkung
1 und 2	Fayencen und Steingut	
3	" " "	
4	" " "	
5	" " "	
6	" " "	
7	" " "	
8	" " "	
9	" " "	
10	" " "	
11	Mikrolithen	Karton
12	Fayencen und Steingut	
13, 14, 15	76 Gläser	
16	Große Glaskästen	
17	" "	
18	" "	
19	" "	
20	Pultvitrine 9, Bronzen	
21	Vitrine 20, Fach 3, und Teil der Vitrine 18, oben	
22, 23	Rest Vitrine 18, Oberteil, Schmuckvitrine und Pferdezaun	
24	27 Wolltücher	Truhe
25	Stickerein	"
26	Stickerein, Filetdecke	"
27	Stickerein	"
28	Hauben	"
29	Bettwäsche	"
30	Filigransachen	"
31	Bettwäsche	
32	Paläont. Knochen, menschl. Knochen	
33	jüng. Steinzeit, Hallst. Zeit, Germ. Zeit	
34	Volkskundliches	
35	"	

Kistennummer	I n h a l t	Anmerkung
36	Volkskundliches	
37	"	
38	"	
39	Porzellangeschirre	
40	Städt. Urkunden	Karton
41	"	"
42	"	"
43	"	"
44	"	"
45	"	"
46	"	"
47	"	"
48	"	"
49	Jüngere Steinzeit, Eiszeittiere	
50	" "	
51	Trachten	Karton I.
52	"	"
		II.
53	"	" III.
54	"	" IV.
55	"	" V.
56	"	" VI.
57	"	" VII.
58	"	" VIII.
59	"	" IX.
60	"	" X.
61	Paläontologisches, Eiszeit, Fuchsenlucke	
62	Zinngeschirre, Bestecke, Emailen, etc.	
63	Eiszeit-Artefakte	
64	Götzinger-Bilder	
65	Bücher	
66	Münzen	

Die Kisten 1 bis 10, 12 bis 23, 32, 33, 39, 49, 50, 61, 62, 63 wurden auftragsgemäß in anderwärtige Verwahrung genommen.- Alle übrigen Kisten sind im Hause verwahrt.-
 Eggenburg, am 13. April 1945.-

*Alfred Franke
 Aufw. d. d. d.*

Online Publikation der Krahuletz-Gesellschaft (www.krahuletzmuseum.at/museum-2/publikationen/publikationen-der-krahuletz-gesellschaft)

Impressum

Medieninhaber: Krahuletz-Gesellschaft, Eggenburg

Herausgeber: Prof. Dr. Friedrich Steininger

Krahuletzplatz 1, 3730 Eggenburg

email: gesellschaft@krahuletzmuseum.at

Tel: 02984/34003

ZVR: 407759193

UID Nr.: ATU 42295903

Graphische Gestaltung: Peter Ableidinger, 2070 Oberalb

ISSN 2791-4828 (online)

Grundlegende Richtung:

Die „Publikationen der Krahuletz-Gesellschaft Eggenburg“ sind eine unpolitische heimatkundliche elektronische Zeitschrift. Sie erscheint in loser Folge und beschäftigt sich besonders mit der Geschichte, Kultur und Heimatkunde der Krahuletz-Gesellschaft, des Raums Eggenburg, des Waldviertels und von Niederösterreich.

Für Texte und Abbildungen sind Autorinnen und Autoren selbst verantwortlich.